

Um schnell zu helfen, soll jeder Handgriff sitzen

In Urbach üben Mannschaften mit dem Gerätewagen-Sanitätsdienst, zügig ein Zelt mit Verbandsplätzen aufzubauen / Vierter Wettstreit dieser Art

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NADINE ZÜHR

Urbach.
Im besseren Fall bleibt das Innenleben eines Gerätewagens für den Sanitätsdienst, wo es ist. Denn der rückt nur aus, wenn richtig Not am Mann ist. Doch dann muss jeder wissen, was zu tun ist, muss schnell ein Zelt mit Verbandsplätzen stehen, müssen Verletzte oder Helfer versorgt werden. Für solche Ernstfälle haben verschiedene Mannschaften am Sonntag beim sogenannten „GW-San-Cup“ trainiert.

Regen hält echte Retter nicht auf. Und so ist die Stimmung gut am Sonntagmorgen auf dem Parkplatz an der Urbacher Mitte, trotz des nieselgrauen Tags. Die Mannschaften begrüßen sich, man schaut vom Unterstand vor den Supermärkten aus zu, was sich so tut auf dem ersten abgetrennten Abschnitt.

Fünf Schiedsrichter wachen über die Szenerie

Denn da geht gerade die erste Mannschaft an den Start. Ein Team des DRK Wangen ist es, das den Wettbewerb eröffnet, weil es im vergangenen Jahr den Sieg davongetragen hat, erklärt Benjamin Meitinger vom DRK Urbach, der den Wettstreit organisiert hat.

Vieles passiert nun gleichzeitig: Aus dem Gerätewagen-Sanitätsdienst, einem stattlichen Fahrzeug, räumen die Helfer flink Gerätschaften heraus. Dort werden Unterlagen für Patientenliegen aufgestellt, dahinter bläst sich ein großes Zelt auf, ein gelber Schlauch wird angeschlossen, die Heizung, die für Wärme sorgt. Ein Notstromaggregat rumpelt. Alles geht zügig, aber nicht hektisch vorstatten, niemand rennt. Das soll auch so sein, nickt Benjamin Meitinger. Die Unfallverhütungsvorschriften müssen eingehalten werden, sonst gibt es Strafzeiten. Fünf Schiedsrichter wachen über die Szenerie. Schon steht das Zelt, werden die Krankenliegen aufgestellt, vor dem Eingang gibt es inzwischen sogar provisorische Waschbecken samt Seife und Desinfektionsmöglichkeit auf einem Gestell.

Martinshorn heult, Übung fertig

Da trifft schon ein „Patient“ ein: Feuerwehrleute übergeben ihn an die DRK-Helfer. Ein Mimtrupp des DRK Waiblingen macht's möglich, er stellt Unfälle realistisch dar. Der „Verletzte“ wird ins Zelt gebracht und auf eine Liege gelegt, die Mannschaft eilt ins Fahrzeug, das Martinshorn heult kurz. Fertig. Ziel des Wettbewerbs ist nicht, sich in der Versorgung der Patienten zu messen, so Benjamin Meitinger, sondern möglichst zügig ein sogenanntes Schnell-einsatzzelt mit drei Verbandsplätzen und allem Drum und Dran aufzubauen, so dass Patienten sofort versorgt werden könnten. Diese ganze Einheit, einmal fertig, kann



Im Zelt könnten Patienten versorgt werden: Beim Wettbewerb gilt es, schnell und sorgfältig dafür zu sorgen, dass alles Nötige griffbereit ist. Bilder: Schneider



Beim Aufbau: Das Zelt bläst sich automatisch auf, für alles andere müssen die Helfer sorgen.

dann autark arbeiten. Zum Einsatz kommt sie zum Beispiel bei großen Schadenslagen wie bei einem Brand in einem großen Haus, bei Suchaktionen mit der Polizei oder, wenn es gilt, bei Vorfällen die Helfer zu versorgen, gibt Benjamin Meitinger Beispiele.

Lampen leuchten von der Decke, Infusionen stehen bereit

Für die in Urbach wetteifernden Teilnehmer gibt es einen Übungsablauf, die Zeit wird gemessen. Die Schiedsrichter stecken im fertig aufgebauten Zelt die Köpfe zusammen. Hier drinnen sieht man erst, wie komplex die zügig aufgebaute Ausstattung ist: Lampen leuchten aus Netzen an der Zeltdecke, Infusionen stehen bereit, Materialien zur Diagnostik und für Verbände, Defibrillatoren, alles ist in Griffweite. „Hier kann wirklich erstversorgt werden.“ Die Schiedsrichter beraten. Gut war sie, die Mannschaft aus Wangen, weniger als elf Minuten hat sie bis zum fix und fertigen Aufbau gebraucht, lässt sich bereits sagen. Benjamin Meitinger, der Organisator des

Wettstreits, hört's gern. Früher haben manche Gruppen auch mal eine Stunde für diese Aufgabe gebraucht, sagt er. Durch den

Wettbewerb, durch die Auseinandersetzung mit den Fahrzeugen, sind solche Zeiten möglich geworden, freut er sich.

Neun Mannschaften üben mit

■ Den **Sieg** errungen hat die Mannschaft der Johanniter aus Kisslegg im Allgäu. Auf Platz zwei kam das Team aus Wangen im Allgäu. Den dritten Platz sicherte sich die Damenmannschaft der Johanniter aus Kisslegg.

■ **Neun Mannschaften** sind zum sogenannten „GW-San-Cup“ nach Urbach gekommen. Sechs nahmen am Wettbewerb teil, drei übten außer Konkurrenz, weil sie nicht die baugleichen Fahrzeuge und somit andere Voraussetzungen hatten.

■ **Angereist** sind Mannschaften des DRK Wangen im Allgäu, der Johanniter aus Kisslegg im Allgäu mit Herren- und Damenteam, des DRK Fellbach, der Malteser aus

Nürtingen mit zwei Herrenteams, des DRK Oberes Remstal mit Mitgliedern aus Urbach und Plüderhausen, des DRK Ettligen sowie des DRK von Giengen an der Brenz.

■ Ein **schöner Nebeneffekt** des Wettbewerbs ist, dass sich die Hilfsorganisationen untereinander besser kennenlernen, sagt Benjamin Meitinger. Man tauscht sich aus, schon sind kleinere Freundschaften entstanden. Das macht Spaß. „Wir haben gestern Abend einen Riesen-Fez gehabt mit den Johannitern und dem DRK.“

■ Der **„GW-San-Cup“** ist in diesem Jahr zum vierten Mal ausgetragen worden. Schirmherr des Wettbewerbs ist der baden-württembergische Innenminister.

Der Blick aufs Wasser gehört zum Wachgang dazu

In der Sommersaison stehen die Mitglieder der DLRG Schorndorf am Plüderhäuser Badesee zur Rettung bereit / Auch viele Hilfeleistungen an Land

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NADINE ZÜHR

Plüderhausen.
Die rot-gelbe Flagge zeigt's: Der Plüderhäuser Badesee ist bewacht, die DLRG-Flagge darunter signalisiert: Wer im Wasser in Not gerät, der wird Hilfe bekommen. Doch nicht nur im nassen Element, auch an Land gibt es viel, was die ehrenamtlichen Mitstreiter der Schorndorfer Gruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft tun.



Benjamin Buchert schaut mit dem Fernglas aufmerksam auf den See. An diesem Samstag aber ist es ruhig.

Warm ist der See, windig die Luft an diesem Samstag. Die Sonne bleibt hinter Wolken versteckt. Ein Tag zum Durchatmen, auch für die Mitglieder der DLRG. Ein paar Kinder planschen auf dem Steg, eine Mutter begleitet ein Kleinkind ins Wasser, nur wenige haben sich auf Decken um den See niedergelassen. „Heute sind die Stammgäste da, die jeden Tag da sind“, sagt Benjamin Buchert. Der technische Leiter Einsatz der Schorndorfer Ortsgruppe der DLRG sitzt mit einigen Vereinsmitgliedern vor dem DLRG-Haus beim Kiosk. Eine Art gelbes Surfbrett, das Rettungsbrett, liegt für Rettungseinsätze bereit, im Schatten parkt ein Sanitätswagen.

Rund 2500 Besucher am See

Doch an diesem Tag sind die Lebensretter bislang wenig gefragt. Ein Mann kam und borgte sich ein Fernglas, um nach seiner Frau im Wasser zu schauen. Sonst ist's ruhig. „Letzte Woche war viel los, da ist das jetzt ganz human.“

An Wochenenden und Feiertagen von Mitte Mai bis Mitte September leistet die Schorndorfer DLRG-Gruppe sogenannte Wachgänge am See und achtet auf den Badebetrieb, immer bereit, einzugreifen, wenn Not am Mann ist.

An heißen Wochenenden kommen im Schnitt rund 2500 Besucher an den Plüderhäuser Badesee. Wie behält man bei einem solchen Gewimmel den Überblick? „Die

meisten sind an Land“, beruhigt Benjamin Buchert. Die Badenden im Wasser hat ein DLRG-Mitglied vom Steg aus im Blick, beobachtet das Geschehen und greift zum Fernglas. Die Lebensretter sind hauptsächlich fürs nasse Element zuständig. „Unser Primärding ist das Wasser“, betont Benjamin Buchert.

Aber auch an Land kümmern sich die

Mitglieder, versorgen Schnitt- und Schürfwunden sowie Insektenstiche, helfen bei Sonnenstichen oder Unwohlsein, zum Beispiel, wenn Besucher zu wenig gegessen oder getrunken oder dann ein Bier in der Sonne nicht vertragen haben. „Die meisten Hilfeleistungen spielen sich an Land ab.“

Jeder der Rettungsschwimmer hat einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert, in der Regel

Eindruck: Schwimmfertigkeiten gehen zurück

■ Generell stellt Stefan Buchwald, der den **Wasserrettungsdienst** im Rems-Murr-Kreis mitkoordiniert, fest, dass der Ausbildungsstand zum Schwimmen schlechter wird. Das Schulschwimmen geht zurück, Bäder schließen, neu gebaute Bäder sind meist eher Freizeitbäder, keine Schwimmbäder, beobachtet er. Natürlich kann man auch privat schwimmen lernen. Aber: „Den Eltern ist es nicht mehr so wichtig, habe ich den Eindruck.“

■ Auch die Mitglieder der **Schorndorfer DLRG** trainieren regelmäßig, und zwar im Oskar-Frech-Seebad. Das Einzugsgebiet der Mitglieder der Schorndorfer Ortsgrup-

pe erstreckt sich von Plüderhausen bis Winterbach.

■ Die **DLRG Schorndorf** hält Wacht am Plüderhäuser Badesee, und zwar in der Regel samstags von 13 bis 19 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen etwa von 10 bis 19 Uhr.

■ Auch der **Waldsee** in Fornsbach, der **Ebnisee**, der **Aichstrutsee** und der **Eisenbach-Stausee** werden von DLRG-Mitgliedern betreut. Neben diesem sogenannten stationären Wasserrettungsdienst gibt es auch einen mobilen, bei dem die Lebensretter wie die Feuerwehr an 365 Tagen im Jahr abrufbereit sind.

sind auch Mitglieder mit einer Sanitätsausbildung beim Wachgang vor Ort, es gibt einen Defibrillator am See. Ein- bis zweimal im Jahr muss allerdings doch der Rettungsdienst gerufen werden, etwa bei Kreislaufbeschwerden oder Herzinfarkten, internistischen Notfällen.

Zu zweit auf Streife mit wachem Blick

Darüber hinaus laufen die Lebensretter jeweils zu zweit, ausgestattet mit Funkgeräten, unter den Badegästen umher und schauen, ob es allen gutgeht, ob Hilfe gebraucht wird. Sie haben auch ein Auge auf

Kinder mit Schwimmflügeln im tiefen Bereich und machen Eltern darauf aufmerksam, dass die Kleinen schnell aus diesen herausrutschen können, oder auf Paddelboote, die sich mit zu langen Paddeln über den See bewegen. Schließlich will kein Schwimmer von einem solchen touchiert werden.

Rettungseinsätze bei schwerwiegenden Vorfällen im Wasser gehören also eher zur Ausnahme. „Im normalen Badebetrieb sind Ertrinkungsunfälle das wenigste.“ Im Jahr 2008 galt es, einen Badegast wiederzubeleben, erinnern sich die Helfer. Dieses Jahr ist aber bisher glücklicherweise unspektakulär verlaufen, sagt Benjamin Buchert.

Erst abkühlen, dann ins Wasser: Baderegeln

■ **Erst abkühlen**, vielleicht duschen, dann langsam ins Wasser gehen. Ein Hechtsprung nach einem langen Sonnenbad ist keine gute Idee.

■ **Alkohol und Schwimmen** vertragen sich nicht gut.

■ Wer sich im Wasser **unsicher** fühlt, sollte in den Bereichen bleiben, wo er

noch stehen kann.

■ Vor dem Schwimmen **maßvoll essen**: Der Magen sollte nicht randvoll, aber auch nicht ganz leer sein.

■ **Ältere Badegäste** sollten nicht zu weit hinausschwimmen. Es kann ratsam sein, mit dem Hausarzt zu klären, ob Schwimmen der richtige Sport für sie ist.



Mit dem Rettungsbrett kann der Helfer im Notfall schnell über das Wasser gelangen und es zur Hilfeleistung einsetzen. Bilder: Schneider